MONTAG, 19. JUNI 1939 D·N·N-Sport DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN

Schalke 04 Klasse für sich

Die Westfalen schlugen um die Deutsche Fußballmeisterschaft Admira 9:0 – DSC. wurde Dritter

Mit den beiden Entscheidungsspielen am Sonnabend in Dresden um den dritten und vierten Platz und dem Endspiel um den Titel selbst am Sonntag im ausverkauften Olympiastadion hat die erste großdeutsche Fußballmeisterschaft ihren Abschluß gefunden. Den Ausgang, den dieser mit so großer Spannung erwartete Meisterschaftskampf nahm, hat niemand vorausgesehen. Die Westfalen, die zum vierten Male deutscher Meister wurden, waren aber gerade am Tage des Endspiels in einer Hochform, die sich wirklich nicht übertreffen läßt. Das Erfreuliche für unseren Sachsenmeister DSC. ist dabei, daß durch den Ausgang des Berliner Endspiels auch seine Leistung gehoben wird. Dem Meister, der hier 9:0 (4:0) gewann, dem haben die Dresdner ja in der Vorschlußrunde einmal widerstanden und sich ihm erst im Wiederholungsspiel gebeugt. Nach seinem verdienten Sieg über HSV. ist aber die Behauptung berechtigt — das wirkliche Endspiel hat nicht jetzt erst stattgefunden, sondern schon vorher. Zwischen Schalke und DSC....

Seit Erschaffung des Olympiastadions in Berlin finden alljährlich die Endkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft in dieser einzigartigen Anlage statt. Bis auf den letzten Platz war der Riesenraum gefüllt. Es mögen einschließlich aller Ehrengäste, Funktionäre usw. rund 90 000 Personen gewesen sein, die der kommenden Dinge harrten. Zunächst einmal wurden sie ganz hervorragend durch ein Spiel der Juniorenmannschaften von Schalke 04 und Admira Wien unterhalten. Die Schalker Jungen, die westfälischen Plakanonen von morgen, sind offenbar gute Schüler von Szepan und Kuzorra, den zwei Meisterfußballern aus Gelsenkirchen. Sie kombinierten wunderschön und siegten überzeugend. Pünktlich 16 Uhr erschienen dann die beiden Endspielmannschaften, herzlich begrüßt, und harrten unter der Leitung des Dresdner Schiedsrichters Schulz (BfB. Fortuna) in folgender Besetzung:

Schalke 04: Klodt; Schweißfurth, Bornemann; Berg, Tibulski, Gellesch; Urban, Kuzorra, Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff.

Admira Wien: Buchberger; Marischka, Mirschitzka; Hanreiter, Klacl, Urbanek; Schilling, Durspekt, Stoiber, Hahnemann, Vogl.

Im ganzen Reiche erwartete man, entsprechend den Leistungen beider Mannschaften in den letzten Monaten, einen hochwertigen und spannenden Kampf mit knappem Ausgang zugunsten der einen oder andern Partei. Die Gleichmäßigkeit der Form sprach für die Westfalen, die Bedeutung der einzelnen Ergebnisse gegen namhafte Partner ließ die Ostmärker stärker erscheinen. Gegen die Schalker sprach ihr Doppelkampf mit dem DSC. Diese Auseinandersetzung von 3½ Stunden mußte sehr viel Nerven- und Körperkraft gekostet haben. Anderseits hatten die Wiener zu einem Auswahlkampf ihrer Heimatstadt gegen den Gau Schlesien fünf Spieler gestellt, was ihnen infolge Verletzungen den Torhüter Platzer und den rechten Verteidiger Schall kostete. Sie glaubten freilich, diese beiden Leute einigermaßen vollwertig ersetzen zu können.

Das ist eine Täuschung gewesen.

Der Läufer Mirschitzka fand sich auf dem ungewohnten Posten des rechten Verteidigers ganz und gar nicht zurecht, und der entgegenkommenderweise vom Reichsfachamt wegen der erwähnten Verletzungen von einer noch laufenden Sperre befreite Urbanek blieb ebenfalls wesentlich unter den Erwartungen. Zweifellos sind das entscheidende Faktoren zuungunsten der Wiener gewesen, ohne daß damit die erstaunlich hohe Niederlage ausreichend geklärt wäre. In den ersten Minuten hatte man den Eindruck, als sei Admira die bei weitem gefährlichere Mannschaft. Aber das schien nur so. Diese wenigen Minuten brauchten die Schalker, um warm zu werden. Dann aber stellten sie sofort ihre überragende Klasse deutlich unter Beweis. Das Leder wanderte unter ihnen so vorbildlich flach von Mann zu Mann, und es stand auch immer einer der ihren aufnahmebereit im freien Raum, daß die Wiener sehr schnell von einer Verlegenheit in die andere gerieten. Ja, sie konnten beinahe von Glück reden, daß erst

in der achten Minute das erste Tor

des Tages fiel. Es ist freilich auch gleich ein Mustertreffer gewesen. Meister Szepan holte sich den Ball von hinten und schob ihn hinaus zum Linksaußen Urban. Der flankte damit nach innen. Im gleichen Augenblick startete der Mittelstürmer Kalwitzki auf den linken Flügel. Schon paßte Urban zu ihm, und nun hatte Kalwitzki freie Schußbahn. Es stand 1:0.

Von diesem Augenblick an waren die Wiener bereits glatt geschlagen;

denn das schöne Tor erschütterte ihr Selbstvertrauen, während es gleichzeitig die Entschlossenheit der Westfalen stark steigerte. Eine Musterkombination schlossen die Ruhrknappen in der 12. Minute durch Urban, dem Szepan verwendungsbereit vorlegte, mit dem 2:0 ab. Vergeblich suchten die Admiraner irgendwie Anschluß zu finden. Es schien ihnen wie Blei in den Gliedern zu liegen. Jedenfalls wirkten die Westfalen ganz auffällig schneller und lebendiger. Sie waren immer in Bewegung, immer darauf aus, dem jeweiligen Ballbesitzer mehrere Gelegenheiten zu nützlicher Abgabe zu verschaffen. Schon war man gar nicht sonderlich davon überrascht, daß es schließlich in der 25. Minute 3:0 hieß. Abermals leistete Szepan die wichtige Vorarbeit zum Erfolg. Kalwitzki besorgte den Abschluß bzw. Abschuß aus nächster Nähe. Hätte der Schütze trotz seiner günstigen Stellung das Tor verfehlt, so würde Schiedsrichter Schulz vermutlich Elfmeter gepfiffen haben, denn im gleichen Augenblick wurde Szepan unfair zu Fall gebracht. Die Zuschauer, die schon nach dem ersten Tore den Westdeutschen begeistert zugejubelt hatten, fanden von da an fast in jeder Minute Gelegenheit, Freude und Anerkennung über die Spitzenleistung der Schalker zu äußern. Beinahe hätten die Admiraner in der 28. Minute einen Treffer aufgeholt. Nur um Zentimeter vermochte der gegnerische Torhüter Klodt dem Wiener Stoiber die Kugel vom Kopf wegzunehmen.

Den Königsblauen aber glückte alles.

In der 39. Minute ging ihr kleiner Rechtsaußen Eppenhoff flink durch. Seinen Paßball verwertete Szepan mit einem scharfen Schuß, den Buchberger (der Ersatzmann für den verletzten Platzer) Kalwitzki vor die Füße prallen ließ, so daß der mit Leichtigkeit zum 4:0 in die Maschen zu lenken vermochte. Dabei blieb es dann bis zur Pause. Erwähnenswert ist allerdings, daß Kalwitzki einen weiteren Zähler zustande brachte, den der Unparteiische unter Widerspruch des Publikums wegen Abseitsstellung nicht anerkannte. Sämtliche Vorstöße des Ostmarkmeisters verliefen beinahe ungefährlich für die Königsblauen. Jedenfalls war die Hintermannschaft von Schalke (ihres hervorragenden Sturmes in jeder Beziehung würdig) deckte die weißen Wiener sorgfältig ab und verhinderte sie mit seltenen Ausnahmen am Schießen. Mit 4:0 konnten selbstverständlich die Admiraner kaum noch auf Sieg hoffen. Aber es ist schon manches Spiel bei einem ähnlichen Stand der Dinge

Handschlag vor dem großen Fußballmeisterschaftsendspiel im Berliner Olympiastadion. Von links: Der Schalker Spielführer Kuzorra, der allseits gelobte Dresdner Schiedsrichter Schulz und der Admira-Spielführer Hahnemann.

in der zweiten Hälfte

noch wesentlich ehrenvoller gestaltet worden. Den Wienern gelang das jedoch nicht. Schalke ließ ihnen gar keine Zeit, gar keine Gelegenheit, zu erfolgverheißender Angriffsentwicklung. Das versetzte anscheinend den Admira-Mittelläufer Klacl in eine stille Wut, die sich in der 50. Minute bei einem belanglosen Zusammenstoß mit Szepan explosionsartig entlud.

Klacl beantwortete den Zusammenstoß mit Szepan mit einem Faustschlag.

Das brachte ihm zunächst sofortige Herausstellung und außerdem noch nach dem Wettkampf Ausschluß aus dem NSRL. ein. Sein Verein erhielt ebenfalls Strafe. Man muß schon sagen, daß sich der Wiener so unbeherrscht verhielt, wie kaum jemals ein Teilnehmer an den bisherigen Endspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Uebrigens wurde Klacl durch sein Verhalten auch noch zur Ursache des 5. Treffers. Denn neben der Herausstellung vom Schiedsrichter angeordneten Strafstoß brachte Tibulski aus etwa 30 Meter Entfernung unter gütiger Mitwirkung von Marischka in der rechten oberen Ecke des Gehäuses der Admira unter. Der 6. Treffer ließ seine drei Minuten auf sich warten. Nach einer Vorlage von Szepan umspielte Kalwitzki zwei sich ihm entgegenstellende Wiener, lockte Torhüter Buchberger heraus und zog ihm, als er sich vorüberwarf, den Ball gerade noch vor den Fingerspitzen weg und bugsierte ihn behutsam ins Netz. Nun dauerte es allerdings eine ganze Weile, ehe man wieder einen gültigen Zähler notieren konnte. Gleichwohl „roch es unaufhörlich danach", wie man in Fußballkreisen zu sagen pflegt. Die Schalker schossen an die Latte, an den Pfosten, auf den Mann oder knapp darüber. Es kam auch zu einem weiteren Abseitstor durch Kalwitzki. Dann mußte endlich einmal der westfälische Torhüter Klodt erstklassiges Können zeigen, um Bombenschüsse von Hahnemann und Vogl über die Latte zu drehen. In der 80. Minute, Szepan war längst vom Vorhieb erholt, wiedergekommen, konnten die Königsblauen eine weitere ihrer zahlreichen Flachkombinationen bis ins Tor durchführen. Abermals setzte Kalwitzki den Schlußpunkt. Kurz danach schied der Wiener Vogl, der weit über den Platz hinauslief und sich an einem Geländer verletzte, vorübergehend aus. Daraufhin hieß es in der 83. Minute nach Flanke von Eppenhoff durch Kuzorra 8:0. Dann transportierte man

Marischka mit einer Knöchelverletzung,

an der er selbst nicht unschuldig ist, ab. Vogl kam wieder. Nichts änderte sich am Gesamtbild. Immer waren die Schalker eine Klasse für sich. Immer lief der Kampf aus wie ein Lehrspiel der Meister mit ihren Schülern. Große Begeisterung löste der letzte Treffer des Tages aus, weil ihn Szepan, den man allgemein für den besten Mann auf dem Felde ansprach, mit 16-Meter-Scharfschuß erzielte. — Nach dem Abpfiff wurden die Schalker mit einem Beifallssturm überschüttet, wie er kaum schon jemals zuvor das Olympiastadion durchrauschte. Reichssportführer v. Tschammer und Osten beglückwünschte die überlegenen Sieger auf das herzlichste, während die Ovationen für die Westfalen immer wieder aufs neue emporbrausten.

Wirkung und Gegenwirkung

Eine Kritik der Sieger schaltet nach dieser Meisterveranstaltung vollständig aus. Es gab bei den Westfalen tatsächlich nicht einen Mann, der irgendwie bemerkbar mehr Fehler gemacht hätte als der andre. Man möchte beinah sagen, die Ruhrknappen spielten 90 Minuten lang fehlerlos, 90 Minuten lang „Höchstleistungsfußball". Am ehesten könnte man noch die beiden miteinander verschwägerten Spieler Kuzorra und Szepan, die Veteranen der Mannschaft, hervorheben, denn sie sind unzweifelhaft die geistigen Leiter der Elf, die Inspiratoren aller Angriffe, während gewissermaßen der kleine Kalwitzki der große Nutznießer davon sein durfte. Es hieße nun den Wert des Sieges der Westdeutschen erheblich schmälern, wollte man die Admiraner durch die Bank verurteilen und die Mannschaft als Ganzes herabwürdigen. Sie konnte einfach gegen diesen Endspielpartner in Höchstform nicht mehr zeigen. Sie wurde durch das vollkommene Spiel des neuen deutschen Meisters, der sich nunmehr zum vierten Male den Titel erkämpfte, zwangsläufig weit unter ihr sonstiges spielerisches Niveau herabgedrückt. Selbstverständlich muß man den Wienern das Fehlen der beiden verletzten Nationalen Platzer und Schall zugute halten. Für den Verstoß von Klacl gibt es allerdings keinerlei Entschuldigung. Jedenfalls hat das der Reichssportführer durch seine Strafanordnungen gegen Klacl im besonderen und gegen Admira im allgemeinen sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Hoffen wir, daß sich der Ostmarkmeister von diesem schwarzen Tag (andern Vereinen ist ja auch schon Aehnliches unterlaufen) bis zur Beendigung der Sommerpause wieder erholt.

Ein hervorragender Unparteiischer

Ein besonderes Wort sei noch dem Schiedsrichter gewidmet; denn das wichtige Treffen leitete ja der Dresdner Schulz von dem Kreisklassenverein BfB. Fortuna. Schulz dürfte allseits beste Kritiken erhalten, denn er stand jederzeit, ohne sich irgendwie in den Vordergrund zu drängen, über den Parteien, machte keinerlei unbestreitbare Fehler, sondern dürfte selbst in den wenigen Zweifelsfällen mehr und besser gesehen haben, als die 90 000 ringsum. Vermutlich wird Schulz künftighin öfter noch zur Lösung großer sportlicher Aufgaben herangezogen werden, denn er hat sich als ein Schiedsrichter von Format im Berliner Olympiastadion vor dem Reichssportführer und Hunderten von ersten Fachleuten erwiesen.

Im Hechtsprung sucht der Wiener Torhüter Buchberger den Schalker Urban abzustoppen. Aber im nächsten Augenblick saß das Leder schon im Gehäuse. Hinten Mirschitzka, rechts Marischka (beide Admira).

Strafgericht über Admira

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten hat noch am Sonntagabend aus Anlaß des peinlichen Zusammenstoßes zwischen Klacl (Admira Wien) und Szepan (Schalke 04) im Verlaufe des Kampfes um die Deutsche Fußballmeisterschaft folgende Entscheidung getroffen: 1. Klacl wird für dauernd aus dem NSRL. ausgeschlossen. 2. Admira wird bis zum Schluß der diesjährigen Spielzeit, 30. Juni, gesperrt. 3. Falls bei Admira nochmals schwere Verstöße gegen die selbstverständliche Sportkameradschaft vorkommen, wird gegen den ganzen Verein mit schweren Strafen vorgegangen. 4. Die Vereinsleitung von Admira erhält einen scharfen Verweis, weil sie in fahrlässiger Weise der Erziehungspflicht gegenüber der Mannschaft nicht nachgekommen ist.

Szepan im Führerrat

Sieger und Besiegte beim Kameradschaftsabend

Nach dem großen Meisterschaftsspiel hatte der Reichssportführer die Mannschaften von Schalke 04 und Admira Wien zu einem Kameradschaftsabend im Kellerhaus auf dem Reichssportfeld geladen. Die Spieler hatten hier mit ihren Vereinsführern zwanglos in bunter Reihe Platz genommen. Der Reichssportführer verteilte an die Elf des neuen Deutschen Fußballmeisters den Meisterschaftswimpel und die Meisterschaftsnadeln und übergab dem Mannschaftsführer Ernst Kuzorra die „Viktoria", auf deren Sockel nun zum vierten Male der Name Schalke 04 steht.

In seiner Ansprache betonte der Reichssportführer, daß er von den Endspielteilnehmern Haltung bis zum letzten entscheidenden Kampf verlange. Kommen Zwischenfälle vor, so müssen diese in einer Aussprache von Mann zu Mann bereinigt werden. Muß eine Strafe, wie in diesem Fall, verhängt werden, so ist sie als ein gerechtes Urteil bedingungslos anzuerkennen. Der Reichssportführer hob besonders hervor, daß gerade Schalke in den letzten Jahren, wie auch heute, das Beispiel einer vorbildlichen Kampfmannschaft gegeben habe, die zu siegen, aber auch mit Anstand zu verlieren versteht. Er freue sich, erklären zu können, daß Fritz Szepan von ihm in den Führerrat des Reichsfachamtes Fußball berufen worden sei. Der Schalker sei seit Jahren der für unsere Fußballjugend vorbildliche Kämpfer.

Erst zwölf Minuten vor Schluß

Der Kampf um den dritten Platz: DSC. gegen HSV. 3:2 (1:2)

Erst in der zweiten Halbzeit vermochten die Dresdner die norddeutschen Gäste vom dritten Platz, den sie nun nach zwei vergeblichen Versuchen bisher zu erobern trachteten, zu verdrängen, und erst zwölf Minuten vor Schluß setzten sie sich selbst auf ihm fest. So sehr die 15 000 Zuschauer auch der Erfolg der heimischen Mannschaft befriedigte und so sehr er auch durch den kämpferischen Einsatz in der zweiten Halbzeit gerechtfertigt erscheint, so ließ das Treffen doch manchen Wunsch offen. Beide Meistermannschaften zeigten sich reichlich abgekämpft. So blieb der erwartete große, alle andern Ereignisse des Spieljahres in den Schatten stellende Kampf aus, wenn auch die Hamburger durch ihre offensive Spieleinstellung der ersten Halbzeit die DSC.er zwangen, nach der Pause andre, ebenfalls mehr auf Angriff abgestimmte Saiten aufzuziehen. Daß den Dresdnern diese Umstellung gelang, läßt allein schon ihren Sieg und die Besetzung des dritten Meisterschaftsplatzes durch sie verdient erscheinen.

Die von uns am Freitag und Sonnabend veröffentlichten Mannschaften stimmten. DSC. spielte ohne Hofmann, HSV. aber mit Höffmann.

Dresdner Sport-Club: Kreß; Kreisch, Hempel; Pohl, Dzur, Köderitz; Kugler, Schaffer, König, Schön, Carstens.

Hamburger Sportverein: Warning; Richard Dörfel, Danek; Seeler, Reinhardt, Kahl; Frido Dörfel, Jessen, Höffmann, Noack, Carstens.

Schiedsrichter Unverfehrt (Pforzheim) genügte durchaus, wenn er mit einigen seiner Entscheidungen auch auf den Widerspruch der Zuschauer stieß — und dies manchmal sogar mit Recht! Wenn er aber gegen die Gäste mehr Freistöße diktierte als gegen die Dresdner, so war das bei der etwas schärferen, von einigen Hamburgern vorgelegten Gangart bestimmt angebracht.

Helmut Schön hatte seine Sorgen

Wenn die Gäste zur Pause 2:1 führten und wenn die Dresdner dann laut und vernehmlich zur Verfolgung blasen mußten, so hatte das seinen Grund: Höffmann, der Durchreißer und Torschütze des Nordmarkmeisters, wurde keineswegs so abgedeckt, wie er das verdiente und wie es nötig gewesen wäre, wenn man den Bodengewinn der Hamburger von allem Anfang an hätte unterbinden wollen. In Frankfurt gegen die Admira hatte dieser kräftige und hochgewachsene Spieler gefehlt, der nur auf seine Gelegenheiten wartete, um dann blitzschnell zu starten und im Nu eine Entscheidung herbeizuführen. Hier war er aber dabei, und merkwürdig — Dzur, sonst doch bestimmt mit die zuverlässigste Stütze in der Dresdner Deckung, vermochte diesem Mann gegenüber, der ja als Mittelstürmer seiner Obhut als Mittelläufer unterstand, nicht die rechte Einstellung zu finden. Beide HSV.-Tore schoß Höffmann, und jedesmal muß man ein Teil der Schuld, daß das überhaupt geschehen konnte, dem Mann im Mittelpunkt der Dresdner Abwehr geben. Da sah sich die Sache drüben auf der anderen Seite ganz anders an. Wie bei den Gästen Höffmann, so ließ hier Helmut Schön die beiden ersten Treffer, zweifellos die schlagkräftigste und trefffsicherste Angriffswaffe, über die der Sachsenmeister verfügte. Das wußten die HSVer und — stellten sich von Anfang an darauf ein. Ihren flinken und gewiegtesten Spieler und zugleich ihren ältesten Kämpfer Seeler, der aber eigentlich bei Viktoria groß geworden ist, vertrauten sie nur die eine Aufgabe an, die Abdeckung, die „Beschattung" von Schön. Wie sich dieser unterste, blitzschnell reagierende Schatten Schöns in manchen Gruppenspielen bisher als Außenläufer aufgestellt hat, haben wir nicht erlebt. Er war ja hier gar nicht Außenläufer. Er hatte innerhalb des Mannschaftsgefüges keinerlei Stellungsaufgaben. Er durfte nur dem gefährlichen Dresdner nicht von der Seite weichen! Das war seine Aufgabe. Die erfüllte er auch. Er erfüllte sie so gründlich, daß er, stellungsmäßig, nicht funktionsmäßig gesehen, automatisch auf den Mittelläuferposten hinüberwechselte, als „sein Mann" drüben erst vorübergehend, dann ständig mit König den Posten wechselte und nicht mehr Verbinder, sondern Sturmführer war. Daß sich der lange Dresdner eben doch zweimal freimachen und zu zwei Treffern durchsehen konnte, die sonst den Dresdnern schwer gefehlt hätten, das spricht genau so für ihn, wie die Art, wie er eine innere Hemmung, eine Gästverletzung, bekämpfte und überwand. Das und wie

Friedo Dörfel, der energische Rechtsaußen des Hamburger Sport-Vereins, leitete beide Treffer seines Vereins gegen den DSC. ein. Den Abschluß besorgte immer Höffmann. Vergeblich sucht hier der DSC.er Dzur aus Leder zu kommen.

Phot. Weltbild (2), Scherl (1), Calver (1)

Hier sehen wir den fünffachen Torschützen Kalwitzki (Schalke), wie er durch die Wiener jongliert und im nächsten Augenblick unhaltbar einsendet. Von links: Buchberger, Mirschitzka, hinter beiden Schiedsrichter Schulz, dann Kuzorra, Kalwitzki, Hanreiter.

Betriebssportgemeinschaften decken ihren Bedarf an Ia Sportausrüstungen in Metzlers Sporthaus Carl Metzler, Dresden A 19, Schandauer Str. 13 Ruf 30304 Verlangen Sie illustr. Preisliste